



... eines »innovativen« Systems. Die Uni Klagenfurt hat jetzt neue Kopierer.

Es mehren sich negative Stimmen seitens der Studierenden der Uni Klagenfurt über das neue Kopiersystem am Campus. Der Vorteil dieses Systems ist vor allem, das Scannen möglich und kostenlos ist. Kopierkostensparerinnen und -sparer erstellen sich einfach einen Scan und schicken sich die Datei per E-Mail Funktion nach Hause. Buchkopien oder Notizen kann man sich so kostengünstig und gemütlich daheim drucken. Soviel zu den schönen Seiten des studentischen Kopierlebens (und damit sind nicht die Plagiatsfälle an der Alpen-Adria-Universität gemeint).

Derzeit überwiegen die Nachteile des Systemwechsels. Und es scheint ein wenig überdachter Umstieg zu sein. So fällt gleich zu Anfang auf, dass eine Benutzung der Geräte ohne Bankomatkarte gar nicht möglich ist. In den letzten Tagen hörte man von vielen Studierenden, die kein Konto haben oder schlicht weg auf eine Bankomatkarte verzichten.

Um den Chip auf der uni@klu.CARD aufladen zu können, muss man zuerst Geld von der Bankomatkarte laden und dieses dann über die Ladestationen an der Uni auf die uni@klu.CARD

übertragen. Erst dann kann man mit der Quickfunktion der Karte die neuen Geräte benutzen. Die Frage ist: Warum tun wir uns das Aufladen überhaupt an? Das Aufladen ist nötig, da man ein gewisses Guthaben auf dem Chip gespeichert haben muss. Die Karte alleine genügt also nicht, es muss schon Geld drauf gespeichert sein, sonst gibt es keine Serviceleistung. Kein Wunder also, dass die 19 neuen Geräte am Campus von den meisten gemieden werden.

Ganz anders ist es mit dem einzigen Münzkopierer der Bibliothek, wo jeden Tag dutzende Kopierwillige anstehen, um ihre Bücher zu kopieren. Das System ist vor allem dann zu hinterfragen, wenn es um nicht ausleihbare Bücher geht und man zum Beispiel von auswärts kommt und auf Grund dessen nicht jeden Tag an der Universität ist. Stellt euch vor, ihr kommt aus dem Mölltal nach Klagenfurt, um in der Bibliothek einige Kapitel aus drei, vier Büchern zu kopieren und müsst dann dort zwei oder mehr Stunden warten, um einmal zu einem Kopierer zu kommen (vorausgesetzt ihr habt eben keine Karte und müsst den Münzkopierer benutzen). Dieses Bild ist keine Fata Morgana, es ist inzwischen real geworden. Immer wieder hört

man von Studierenden, dass sie stundenlang in der Bibliothek stehen müssen und vor diesem Kopierer warten. Abgesehen davon, dass man auf Grund des digitalen Systems wohl jederzeit nachprüfen kann, welches Buch von wem kopiert wurde. Der gläserne Student oder Studentin nimmt weiter Form an.

Nebenbei, möchte man sich als Kontoinhaberin oder -inhaber und Kartenbenutzerin oder -benutzer das Aufladen des Chips auf der uni@klu.CARD ersparen ist es auch möglich, direkt mit der Bankomatkarte zu bezahlen und diese zum kopieren zu benutzen. Allerdings zu einem höheren Tarif für Kopien und Ausdrucke, da dann der Preis für Externe zu bezahlen ist.

Fazit: Schöne neue Geräte, mit einer Menge netter Funktionen, vor allem Scannen und per E-Mail als pdf-Datei nach Hause schicken ist sinnvoll für die Geldbörse. Negativer Beigeschmack, das total verfehlte Nötigwerden eines Kontos bzw. einer Bankomatkarte, um dieses Equipment erst benutzen zu können. Ein ausgeklügeltes System, welches also wohl sehr lange überlegt wurde.

Michael Kurz



Artikel 7 - Unser Recht!

Der Filmabend mit Diskussion

Seite 2



Familie FLÖ

Die PLUS ist auch bundesweit aktiv

Seite 3



Problemkopierer

Probleme und Lösungen

Seite 4

Aufeinander zugehen mit verhärteten Fronten

Die Plattform Unabhängiger Studierender (PLUS) zeigte mit Unterstützung des Klubs slowenischer Studentinnen und Studenten in Kärnten (KSŠŠK) wieder mal, was der ORF laut neuesten Meldungen auch weiterhin nicht zeigen wird: »Artikel 7 – Unser Recht« einen Film über die Ortstafelstreitereien und die traurige Lage der Kärntner Sloweninnen und Slowenen. Danach stellten sich der Regisseur Thomas Korschil, Rudi Vouk vom Rat der Kärntner Slowenen, und die Historiker Valentin Sima und Wilhelm Wadl der von Bojan Wakounig moderierten Diskussion mit Publikumsbeteiligung



Foto: Wagner (5)

Valentin Sima (o.l.), Rudi Vouk (u.l.), Bojan Wakounig (Mitte), Thomas Korschil (o.r.), Wilhelm Wadl (u.r.)

Korschil und Eva Simmler zeigen in ihrem Film aus dem Jahr 2005 die komplizierte Geschichte der Kärntner Slowenen. Dabei sind die Fakten von trauriger Aktualität. »Der Film ist nicht ausgewogen, die Mehrheit der Kärntner kommt kaum zu Wort und es wird nur aus der Perspektive der Minderheit erzählt«, merkte Wilhelm Wadl (Leiter des Kärntner Landesarchivs) in der anschließenden Diskussion an. Regisseur Korschil bestätigte dies und gab an, diese Perspektive absichtlich gewählt zu haben. Was ihn allerdings störe sei, dass Wortmeldungen von Sympathisantinnen und Sympathisanten, die selbst gar keine Kärntner Sloweninnen und Slowenen seien, automatisch der

Minderheit zugeordnet würden, obwohl sie aus der Bevölkerungsmehrheit stammen. Valentin Sima (Institut für Geschichte der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt) stört in diesem Zusammenhang auch, dass die Ablehnung gegenüber der slowenischen Volksgruppe immer noch erschreckend groß sei. Positiv sieht Sima den EU-Beitritt Sloweniens, mit dem das Slowenische aufgewertet werde. Rudi Vouk (Rat der Kärntner Slowenen) sieht als Jurist eigentlich keine Notwendigkeit für einen Kompromiss mit der Landesregierung, denn die im Staatsvertragsartikel 7 verankerten Minderheitenrechte seien bindend und stünden nicht zur Diskussion. Obwohl die Volksgruppe also auf ihr Recht pochen könnte, sei sie jedoch kompromissbereit.

reich auf der anderen Seite. Immerhin sei das BZÖ österreichweit die kleinste, in Kärnten aber die stimmenstärkste Partei. Zusätzlich befremdet ihn, dass die slowenische Volksgruppe immer als radikal hingestellt würde. »Ist die Achtung des Staatsvertrags etwa radikal?«, fragt der Anwalt und legt nach: »Wir kommen ja gar nicht dazu, unsere Interessen zu vertreten, weil wir ständig unseren Rechten nachlaufen müssen.«

Zukunftsaussichten

Für die Zukunft ist Vouk vorsichtig optimistisch, immerhin hätte die neue Regierung eine Lösung der Problematik bis Sommer 2007 versprochen, »aber wir Kärntner Slowenen sind gebrannte Kinder was solche Versprechen angeht«, schränkt er ein. Wadl, der sich aufgrund einiger scharfer Wortmel-

Freier Eintritt für alle, die für eine Studienvertretung bei der ÖH-Wahl antreten.

Historische Parallelwelten

Historiker Wadl sieht als Grundlage für diese Diskussion ein gemeinsames Geschichtsbild, das er und Fachkolleginnen und -kollegen nun zeichnen wollen. Dabei bringe es nichts auf »Mythen herumzutrampern« und in historischen Parallelwelten zu leben, sondern man müsse »Gemeinsames herausstreichen«. Historikerkollege Sima sieht keine Annäherung der Geschichtsbilder, im Gegenteil, die Widersprüche hätten sich in den letzten Jahren verstärkt. Vouk sieht ebenfalls Parallelwelten, allerdings mit Kärnten auf der einen und »Rest«-Öster-

Johannes Wouk
PLUS.Punkt-Redakteur
Publizistik, Germanistik
jwouk@edu.uni-klu.ac.at

dungen aus dem Publikum als »Reibbaum« und in die »Ecke gedrängt« sieht, meint, eine Lösung könne zwar durch die Politik herbeigeführt werden, aber die Menschen müssten auch bereit sein sie zu leben. Auch Sima findet es wichtig, aufeinander zuzugehen. Er sieht die Chance vor allem in der EU. Korschil sieht wenig Licht für eine Lösung, da der politische Wille fehle.

Familie FLÖ oder: Fachschaftlisten Österreichs

Gibt es die Plattform Unabhängiger Studierender (PLUS) eigentlich auch außerhalb von Klagenfurt? Natürlich, die PLUS ist nämlich Teil der unabhängigen Fachschaftslisten Österreichs (FLÖ), und die sind in ganz Österreich aktiv.

Aber was ist die FLÖ eigentlich? Die FLÖ ist die einzige parteiunabhängige Studierendenfraktion in der Bundesvertretung der Österreichischen Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft (ÖH). Sie setzt sich aus mehreren unabhängigen Fraktionen an vielen österreichischen Universitäten, wie z.B. der PLUS an der Uni Klagenfurt, zusammen.

Das Konzept der unabhängigen Fachschaftslisten ist das der – nomen est

sen keiner Parteilinie folgen. Auf 10 der insgesamt 21 Universitäten Österreichs stellen wir den ÖH-Vorsitz. In der Bundesvertretung der ÖH ist die FLÖ mit 11 von 62 Mandatarinnen und Mandataren vertreten.

Die Themenschwerpunkte der FLÖ liegen vor allem in den Bereichen Soziales, Gleichstellung von Frauen und Männern, Studienrecht, freier Hochschulzugang und Gleichberechtigung ausländischer Studierender.



Hartwig, Gregor, Kathi, Daniel, Markus, Eve, Bine und Matthias (v.l.n.r.)

Foto: Wohlfahrter

omen – völligen Unabhängigkeit von jeglicher Parteipolitik. Wir unterliegen keinem Klubzwang, können in jeder Situation frei entscheiden und müs-

Impressum

Medieninhaberin, Herausgeberin und Verlegerin: Plattform Unabhängiger Studierender an der Uni Klagenfurt

Redaktion:

Eva Maria Dröschner, Daniel Gunzer, Michael Kurz, Aislinn Pibal, Michael Reiter, Eva Maria Wohlfahrter, Johannes Wouk

Kontakt:

Postfach 5, 9025 Klagenfurt
E-Mail: plus@pluspunkt.at
Web: www.pluspunkt.at



PLUS

Wahlkampf

Ah, das Sommersemester... herrlich oder? Die Sonne möchte heller scheinen als sonst, unsere schöne Alpen-Adria-Universität erstrahlt in einem noch schöneren Glanz, und das, obwohl eigentlich alles ganz normal ist. Bis auf eine Kleinigkeit: Die ÖH-Wahlen vom 22. bis zum 24. Mai und der damit verbundene Wahlkampf. Unsere Chance mitzubestimmen, unsere Möglichkeit die Menschen auszuwählen und vor allem kennenzulernen die unsere Interessen vertreten sollen. Außerdem ist es für die hoffentlich wenigen »Wahlmuffel« unter uns immer noch eine wunderbare Gelegenheit, Goodies jeglicher Art abzustauben, seien es Grati-skarten, mit Fraktionswerbung behaftete Süßigkeiten oder, und dies sei für die geeigneten Studierenden besonders hervorgehoben, Partei- ähh Freibier.



MINUS

Wahlkrampf

Ah, das Sommersemester... herrlich oder? Wäre da nicht dieses notwendige Übel genannt »ÖH-Wahlkampf«. Da erinnert unsere wunderbare Uni vor lauter Wahlplakaten von Innen eher an einen Altpapiercontainer als an eine Hochschule. Dem nicht genug wird das reale wie auch das E-Mail-Postfach von Wahlwerbung in Form von Flyern, Infomails und anderem papierkorbwürdigem Werbematerial jeden Tag aufs Neue gesprengt. Schafft man es doch irgendwie der Werbemittelflut zu entkommen, dem Wahlkampf selbst entkommt man nicht. Bald schon wimmelt es nur so von mit Fraktionsshirts bekleideten Studis, die kontinuierlich versuchen einen von ihren Ansichten zu überzeugen. Aber etwas Gutes hat das Ganze dann doch wieder: Am 24. Mai ist alles vorbei und man hat für zwei volle Jahre wieder seine Ruhe.

Michael Reiter

Um die bestmögliche Vernetzung der Unigruppen zu schaffen, gibt es regelmäßige FLÖ-Treffen, die in den verschiedenen Universitätsstädten abgehalten werden, und an denen über Bildungspolitik und Maßnahmen zur Verbesserung der Situationen an den einzelnen Unis diskutiert wird.

Die Mitglieder der FLÖ sind neben der PLUS z.B. auch die Fachschaftsliste Uni Graz (FLUG), die Fachschaftsliste TU



Eva Maria Dröschner

PLUS-Vorstandsmitglied
Publizistik
eve@pluspunkt.at

Graz, die Fachschaftsliste TU Wien, das Aktionskomitee an der Veterinärmedizinischen Uni Wien, die Fachschaftsliste an der Uni für Bodenkultur Wien (FaLi BoKu), die unabhängige Österreichische StudentInnen Union (ÖSU) Uni Linz, die Horizon Uni Leoben und unabhängige Listen an den Kunstunis in Salzburg, Linz, Graz und Wien.

Am 27. April ist es zu spät!

Was ist denn am Donnerstag dem 26. April? Da ist die Deadline zur Kandidatur als Studienvertreterin oder Studienvertreter. Jene, die für die nächsten zwei Jahre die Vertretung für ihre Studienrichtung übernehmen wollen, müssen spätestens bis 26. ihre Kandidatur bekannt gegeben haben. Und zwar in der Rechtsabteilung der Uni. Wie genau das funktioniert steht auf www.pluspunkt.at.

Arbeitsaufwand?

Wieviel Arbeit Studierendenvertreterinnen oder -vertreter (StV) haben, liegt an ihnen. Es gibt keine fixen Anwesenheitszeiten. Es liegt in der eigenen Verantwortung, wie gut man die Interessen der Studierenden vertreten will. Sprechstunden abhalten, E-Mails beantworten, Gespräche mit Lehrenden führen, Studienpläne mitbestimmen usw. sind aber so oder so das Alltagsgeschäft einer StV. Allerdings wird die Arbeit auf drei bis fünf Leute aufgeteilt, je nach Größe des Studiums.

Vorteile?

Neben dem Vorteil mehr Einblick und Mitsprache bei Studienrelevanten Entscheidungen (Lehrplanung usw.) zu bekommen, gibt es auch gesetzliche Vergünstigungen. Eine Verlängerung des Stipendiums oder der Familienbeihilfe oder die Anerkennung als freies Wahlfach sind Beispiele für solche Vorteile.

Mehr Informationen?

Die Plattform Unabhängiger Studierender will parteiunabhängigen Kandidierenden bei den Formalitäten helfen und hat die wichtigsten Informationen auf ihre Homepage gestellt: www.pluspunkt.at.

Für weitere Fragen stehen wir auch gerne an unserem Informationsstand in der Aula und per E-Mail zur Verfügung: StV@pluspunkt.at

Pleiten, Pech und Pannen

Pleiten, Pech und Pannen – Multifunktionsgeräte bringen Studierende an ihre Grenzen?

Morgens, halb zehn: Uni Klagenfurt. »Guten Morgen«-Kaffee und Irritation macht sich unter den Studierenden breit, und das nicht nur wegen dem wieder einmal streikenden WLAN. Ein normaler Uni-Tag - wären da nicht die neuen Multifunktionsgeräte ...

Diese komplexen Geräte sollten das Leben der Studierenden in puncto Kopieren, Scannen und Drucken erleichtern, stellen jedoch viel mehr ein Problem dar. Dabei hörten sich die vielseitigen Einsatzmöglichkeiten dieser Multifunktionsgeräte anfangs vielversprechend an. Allein der Gedanke, ohne Warteschlangen und unzählige Papierstaus kopieren und als kleines »Zuckerl« oben drauf die

neuartige Scann- bzw. Druckfunktion nutzen zu können, erfreute so manche.

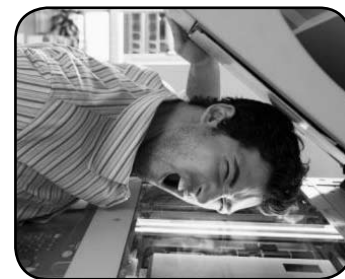
Doch zu früh gefreut, vor allem, wenn man, um nur eines von vielen Beispielen zu nennen, nach dem Scannen die jeweiligen Seiten weder im E-Mail-Ordner noch auf dem Desktop vorfindet. Ein



Mirela Jusic

PLUS-Mitglied
ABW
mirela@pluspunkt.at

weiteres Beispiel gefällig? »Abbuchungsfehler« beim Kopieren. Während der oder die eine erstaut bemerkt, keinen einzigen Cent für die kopierten Seiten bezahlen zu müssen, stellt der oder die andere bestürzt fest, vom Ko-



pier finanziell schamlos ausgenutzt worden zu sein.

Doch was tun in solchen Fällen? Hier der einzig vernünftige Vorschlag: »Zu Risiken und Nebenwirkungen, sowie falschen Abbuchungsbeträgen, lesen Sie die Anleitung oder fragen Sie um Hilfe beim Helpdesk des ZID!«

Genauere Infos und Hilfe beim Helpdesk des ZID unter (0463 2700) 9666 oder hotline@uni-klu.ac.at. Spezielle Fragen über Abrechnung oder Details zum Druckerkonzept können an Mag. Peter Loitsch (Klappe 9623) gerichtet werden.

Wolf Haas: »Das Wetter vor 15 Jahren«

Um es auf den Punkt zu bringen: Wolf Haas, bleib' bei deinen Krimis! Denn mir scheint das Experiment eine Liebesgeschichte SO zu konstruieren, leider zum Tode verurteilt. Keine Emotion, keine Spannung, keine Träne im Augenwinkel, DAS fühlt sich einfach nicht liebend genug an! Der Plan die Geschichte eines am Leben gescheiterten Bergarbeiters aus Deutschland zu erzählen, der sei-

Eine Unkritik

ne große Urlaubsiebe aus Österreich durch »Wetten dass...« wieder zu finden hofft, verliert sich in einem Labyrinth aus Wiederholungen und schalem Wortbeiwert. Über unzählige Seiten zieht sich die Beschreibung des »Wetters vor 15 Jahren« hin wie Kaugummi und schmeckt nicht nach mehr, sondern nach eingeschlagenen Füßen!

Ganz ehrlich? Ich mag dieses Buch nicht! Es hat nämlich etwas geschafft, das kein Buch zuvor geschafft hatte: Es hat den Lesemuffel in mir zum Leben erweckt!

Aislinn Pibal



»Das Wetter vor 15 Jahren« um 19,50 Euro bei KBuch.

Damit du dir deine eigene Meinung über das Buch bilden kannst, verlosen wir es (zu Verfügung gestellt von kbuch). Beantworte folgende Frage und schreib die Antwort an gewinnspiel@pluspunkt.at.

»Wie heißt das parteiunabhängige, österreichweite Netzwerk von Studierendenvertreterinnen und -vertretern, bei dem die PLUS dabei ist?« Tipp: Die Lösung ist in diesem PLUS. Punkt zu finden.

Irgendwie haben Interviews eine etwas verstaubte Aura: ähnliche Fragen, ähnliche Antworten, weder neu noch aufregend und schon gar nicht literarisch. Wolf Haas beweist, dass es auch anders geht: Sein neuer Roman »Das Wetter vor 15 Jahren« ist ein 224-seitiges Interview. Im Dialog erzählt Haas über sein neues Buch, verknüpft dabei eine außergewöhnliche Liebesgeschichte mit teilweise über-

Eine Kritik

zeichneten Interpretationen und einer Fülle von Sprachwitz. Ganz anders als in seinen bekannten Brenner-Krimis verwendet er eine gehobene, humorvolle Umgangssprache, die allein schon lesenswert ist.

In Verbindung mit den vielen unerwarteten Wendungen des fiktiven Gesprächs beweist Haas mit seinem neuesten Roman, dass es auch Literatur gibt, die sich zum Mitnehmen ins Strandbad eignet – wie schon die Luftmatratze auf dem Umschlagbild suggeriert.

Eva Wohlfarter